

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

5. Jahrgang

Linz 1987/88

Heft 1

INHALT

VORWORT	3
---------	---

Peter Gradauer und Rudolf Zinnhobler

I. DAS LINZER DOMKAPITEL	5
--------------------------	---

1. Gründung und Entwicklung des Domkapitels	5
2. Dignitäten, Ämter, Ehrenkanonikate, Bestellungsmodus	7
3. Die Dotation des Domkapitels	9
4. Die alten Kapitelstatuten	12
5. Die neuen Kapitelstatuten	15

Kriemhild Pangerl

II. DIE LINZER DOMKAPITULARE VON 1925 BIS 1945, 1. Teil:	19
---	----

1. Josef Kolda (1864–1947)	19
2. Josef Rettenbacher (1859–1937)	33
3. Josef Lohninger (1866–1926)	41
4. Karl Schöfecker (1873–1955)	56
5. Johann Andlinger (1863–1930)	64

3. JOSEF FRANZ LOHNINGER (1866/1913/1926)

Herkunft, Studium und erste Jahre in der Seelsorge

Am 8. Mai 1866 wurde dem Ehepaar Peter Lohninger und Anna, geb. Birglehner, in Weißenkirchen im Attergau als fünftes von zehn Kindern ein Sohn geboren, der am 9. Mai d. J. vom Pfarrvikar Matthias Holzapfel auf den Namen Joseph Franz getauft wurde (1).

Die Familie Lohninger war nachweisbar seit dem 16. Jahrhundert im Attergau ansässig. Ihren Namen leitet sie von „Lohen“, einer Ortschaft von St. Georgen im Attergau, ihre Abstammung vom Schwaighof (südlich des Ortes in Richtung Oberwang) ab (2). Peter Lohninger, der Vater Josefs, kaufte das „Tanzl-Haus“ in Hölleiten Nr. 4, weil der frühere Besitzer abgehaust hatte (3).

Die Vorfahren seiner Mutter, die Birglehner, kamen aus Salzburg. Cunrad Pürglehner hatte Mitte des 14. Jahrhunderts das Gut „im Pürgg“ am Viertelberg bei St. Johann im Pongau vom Stift St. Peter in Salzburg zu Lehen. Im 17. Jahrhundert wandte sich ein Sproß der Familie, Ruep Pürglehner, dem protestantischen Glauben zu und mußte deshalb das Land verlassen. Er ließ sich in Goisern nieder. Vor seinem Tode jedoch kehrte er wieder zur katholischen Kirche zurück. Einer seiner Söhne, Jakob, zog in den Attergau und wurde Bauer in Piereth (Pfarre Vöcklamarkt). Jakob war der Urgroßvater der Anna Birglehner, der Mutter Josef Lohningers (4).

Josef besuchte nun von 1872 bis 1878 die Volksschule in Weißenkirchen. Sein Lehrer Zephyrin Moutschka stellte ihm aus Anlaß des Übertrittes in die erste Gymnasialklasse am Freinberg in Linz ein schönes Zeugnis aus (5).

Der Pfarrvikar von Weißenkirchen, Matthäus Holzapfel, hatte sich bemüht, dem begabten Buben das Studium bei den Jesuiten zu ermöglichen (6). Josef erhielt dort einen halben Freiplatz (7). Hier lernte er einen Schüler der nächsthöheren Klasse, Johann Nepomuk Hauser, den späteren Landeshauptmann, kennen, mit dem er auch weiter in Verbindung bleiben sollte (8). Begabung und Fleiß brachten, wie die Zeugnisse bekunden, einen guten Lernerfolg. Das Gymnasium der Jesuiten durfte, da es kein Öffentlichkeitsrecht besaß, keine Reifeprüfung abnehmen. 1886 maturierte daher Lohninger am Staatsgymnasium in Linz, und zwar mit Auszeichnung (9).

1886 trat er ins Priesterseminar in Linz ein, um an der Theologischen Diözesanlehranstalt Theologie zu studieren (10).

Am 28. Juli 1889 wurde er zum Priester geweiht (11). Drei Tage später feierte er in Weißenkirchen seine Primiz (12). 1890 schloß er seine Studien ab (13).

Darauf wirkte er durch zwei Jahre in der ordentlichen Seelsorge (als Aushilfspriester in der Stadtpfarre Linz bzw. in Waldneukirchen; als Kooperator expositus in St. Georgen im Attergau und als Kooperator an der Stadtpfarre Urfahr) (14).

Vom 1. Juli 1892 bis 1. Oktober 1894 finden wir Lohninger als dritten Konsistorialsekretär im Bischöflichen Ordinariat (15). Hier schloß er Freundschaft mit Josef Kolda und Balthasar Scherndl. Diesem blieb er zeit seines Lebens in herzlicher Freundschaft verbunden (16).

Kaplan der „Anima“

Am 30. Oktober 1894 übernahm Lohninger den Posten eines Kaplans an der unter dem Protektorate des Kaisers stehenden deutschen Nationalkirche Santa Maria de Anima in Rom (17). Dies war seine erste Begegnung mit der Ewigen Stadt.

Im Herbst des folgenden Jahres unternahm Lohninger von Rom aus eine Pilgerfahrt ins Heilige Land (22. September bis 29. Oktober 1895) (18). Als die Wallfahrer auf dem See Genesareth fuhren, brach ein Sturm los. Lohninger gelobte, im Falle seiner glücklichen Heimkehr eine Bildsäule in Weißenkirchen zu stiften. Eingedenk seines Versprechens ließ er am vierzigsten Jahrestag der Vermählung seiner Eltern (1897) in deren Obstgarten einen Bildstock zu Ehren der Heiligen Familie errichten (19).

1896 erwarb Lohninger an der Universität der Dominikaner von S. Maria sopra Minerva das Lizentiat der Philosophie und das Doktorat der Theologie. Im gleichen Jahre kehrte er wieder in seine Heimatdiözese zurück (20).

Pfarrer in Unterach

1896 wurde Josef Lohninger die Pfarre Unterach anvertraut, zuerst als Provisor, dann als Pfarrer (20 a). Seine Tätigkeit fiel in die Zeit des dreihundertjährigen Jubiläums der Pfarre. Das veranlaßte ihn, eine Pfarrchronik (drei Bände) anzulegen und sich mit kirchengeschichtlichen Fragen, die den Attergau betreffen, zu beschäftigen. Mit großem Eifer widmete er sich auch der Seelsorge. In sechs Jahren angestrengter Tätigkeit errichtete er einen Kindergarten sowie ein Gebäude zur Aufnahme der Kinderbewahranstalt und der Industrieschule für Mädchen. Er erweiterte den Friedhof, renovierte und vergrößerte die Kirche und hielt eine Mission ab. Außerdem gründete er eine Jungfrauenkongregation (21).

Im Jahre 1901 legte Lohninger dem Ordinariats-Sekretär Balthasar Scherndl seinen Plan zu einer Diözesangeschichte vor (22). Der erste Band sollte die Zeit von der Einführung des Christentums bis zur Gründung der Diözese Linz umfassen. Einen besonderen Akzent wollte Lohninger auf die Rolle des römischen Bistums Lorch legen. Er schreibt: „... Welch herrlichen Abschnitt müßte nicht Laureacum bilden! Die Heiligengestalten eines Maximilian, Florian, Severin ins rechte Licht gestellt, wie anziehend müßten sie nicht wirken ...“. Ein zweiter Band sollte alle geistlichen Personen in ihrer Verwendungsweise betreffen, „welche vom Anfang des Christentums bis zum Jahre 1785 in unserem Lande wirkten“. Die Werke von M. Hiptmair (Geschichte des Bistums Linz, 1885) und W. Dannerbauer (Generalschematismus Bd. 1–2, Linz 1887 und 1889) sollten die Fortsetzung bilden. Lohninger machte sich Gedanken, wie sich dieses Konzept realisieren ließe. Als Abschlußtermin schwebte ihm die Vollendung des Maria-Empfängnis-Domes vor (22). Das Domkapitel beschäftigte sich mit dem Plan Lohningers, Propst Ferdinand Moser von St. Florian und Professor Dr. Matthias Hiptmair wurden mit der Sache befaßt, die Durchführung scheiterte jedoch an finanziellen und personellen Schwierigkeiten (23). Immerhin hat Lohninger selbst einige wertvolle Bausteine für dieses Unternehmen geliefert (vgl. Bibliographie). Auch veranlaßte er die Gründung eines Komitees zur Erforschung der Pfarrarchive, das sich um die Erstellung grundlegender Vorarbeiten für eine Bistumsgeschichte bemühen sollte (24). 1902 wurde Lohninger zum Archivrat ernannt (25). Als solcher war er mit Konrad Schiffmann an der Überstellung von Archivalien aus dem Ordinariatsarchiv an das O. Ö. Landesarchiv beteiligt (26).

Die Beziehungen zu seinen Freunden hielt Lohninger während seiner Zeit in Unterach stets aufrecht. So kam 1899 Dr. Franz Fellinger vor seiner Abreise nach Beirut für drei Wochen in den Pfarrhof nach Unterach, um sich dort auf die kommenden Studien vorzubereiten (27).

Obwohl Lohninger in seiner Pfarre sehr beliebt war, entschloß er sich 1899 um Zell am Moos einzuweichen, weil ihm einige Personen, vor allem der Schulmeister, große Schwierigkeiten bereiteten. Lohninger wandte sich an seinen Freund Balthasar Scherndl, der ihn zum Bleiben bewegen konnte, zumal sich auch eine Deputation unter Führung des Postmeisters für seinen Verbleib eingesetzt hatte (28). Hierauf zog Lohninger sein Gesuch zurück (29). Doch 1902 bewarb er sich nacheinander um die Pfarren St. Johann (Dekanat Aspach), Mitterkirchen (Dekanat Grein) und St. Georgen (Dekanat Altheim) (30).

Rektor der „Anima“

Als im April 1902 der Rektor der Anima, Dr. Franz Nagl, zum Bischof von Triest ernannt wurde, war eine Neubesetzung der freigewordenen Stelle nötig (31). Unter anderem schlug Nagl Dr. Josef Lohninger zu seinem Nachfolger vor (32). Der Kultusminister Wilhelm Ritter von Hartel setzte sich mit Bischof Franz Maria Doppelbauer (1889–1908) in Verbindung, um zu erfahren, ob Lohninger für diesen Posten geeignet sei und an welcher römischen Universität er Lizentiat und Doktorat erworben habe (33). Lohninger wurde schließlich – auch aufgrund der Unterstützung des Bischofs – in die engere Auswahl gezogen, obwohl sein Doktorat nicht nostrifiziert war. In seinem Schreiben an den Kultusminister beteuerte der Bischof, daß er „Herrn Dr. J. Lohninger, Pfarrer in Unterach, sowohl hinsichtlich seiner Charaktereigenschaften als auch seiner wissenschaftlichen Bildung für vollkommen geeignet erachte . . .“; aufgrund seiner „großen Geschicklichkeit und großen Gewissenhaftigkeit“ werde er sicherlich „das sehr namhafte Vermögen der Anima als Vorsitzender des Verwaltungskörpers mit Umsicht und Geschick verwalten“ (34). Der ehemalige Botschafter Friedrich Karl Graf Revertera-Salandra, der Lohninger anlässlich von Seelsorgeaushilfen im Sommer auf seinem Schloß Tollet kennen und schätzen gelernt hatte, empfahl ihn ebenfalls aufs beste (35). Weiters setzten sich für ihn ein: der ehemalige Rektor Bischof Dr. Franz Nagl, der Fürstbischof Georg Kopp von Breslau, Msgr. Johannes von Montel, österreichischer Botschaftsrat für geistliche Angelegenheiten, und Max Ritter Hussarek von Heinlein, Leiter des Departements für Angelegenheiten des katholischen Kultus in der oberösterreichischen Bundesregierung (36). Der Bischof gab Lohninger Bescheid, daß die Situation für ihn günstig stünde, und empfahl ihm wiederholt, ernstlich Italienisch zu studieren (37).

Lohninger hatte für den Sommer des Jahres 1902 eine Lourdes-Reise geplant. Sein Ansuchen um einen diesbezüglichen Urlaub wurde vom Ordinariat mit der Begründung abgelehnt, daß erst die Publikation der Ernennung des Rektors der Anima abzuwarten sei (38). Am 30. Juni d. J. ernannte der Kaiser Lohninger zum Rektor des deutschen Nationalinstitutes Sancta Maria de Anima Teutonicorum. Sein jährliches Gehalt sollte 3.215 Francs betragen (39). Dem Rat des Bischofs folgend, vergaß Lohninger nicht, seinen Gönnern aufs freundlichste zu danken. Hussarek erwiderte darauf Lohninger: „ . . . Es ist mir eine wahre Herzensfreude gewesen, bei der Berufung eines Linzer Diözesans auf den Posten eines Rectors der Anima . . . mitzuwirken, da ich für diese Diözese und ihren Oberhirten nicht nur seit langem eine besondere Vorliebe hege, sondern mit rückhaltloser Bewunderung die blühende Weiterentwicklung des kirchlichen Lebens in diesem Bistum beobachte . . .“ (40).

Lohninger mußte nun auf die Pfarre Unterach resignieren und seine Reisevorbereitungen treffen (41). Bei seinem Vater nahm er für ein Jahr ein Darlehen von hundert Gulden auf (42). B. Scherndl übertrug er das Amt eines Sach- und Schätzverwalters. Dieser verwahrte seine Sparbücher, besorgte die Einlagen und erledigte für ihn alle in der Heimat notwendigen Amtsgeschäfte (43). Am 6. Juli 1902 wurde Lohninger in Bad Ischl vom Kaiser in Audienz „in huldvollst und wahrhaft väterlicher Weise“ empfangen (44). Am 7. Juli um 12 Uhr mittags hielt er noch eine Reiseandacht unter Anteilnahme seiner Pfarrkinder, dann schied er von Unterach (45). Am 9. Juli traf er um 7 Uhr früh in Rom ein. Bischof Nagl holte ihn selbst vom Bahnhof ab (46).

Als Köchin hatte Lohninger seine Schwester Maria mitgenommen, welche ihm schon in Unterach die Wirtschaft geführt hatte. Da er jedoch sein Dienstpersonal ergänzen mußte, holte er seine Schwester Theresia, die bis dahin am elterlichen Hof im Stall gearbeitet hatte, und einen Sohn der Familie Sieberer aus Weißenkirchen als seinen Burschen nach Rom (47).

Bischof Nagl stellte Lohninger am 11. Juli dem Verwaltungsrat vor (48). Mit 16. Juli 1902 übernahm der neue Rektor die Leitung des deutschen Institutes Santa Maria de Anima (49). Am

19. Juli stellte er sich beim Kardinalstaatssekretär Mariano Rampolla del Tindaro vor. Dieser teilte ihm mit, daß der Hl. Vater ihn an diesem Morgen zum päpstlichen Hausprälaten ernannt habe (50).

Lohninger bemühte sich, seiner Aufgabe als Rektor gut zu entsprechen. Es gelang ihm, das Ansehen der Anima, die unter seiner Leitung zum „geistlichen Mittelpunkt der deutschen Gemeinde“ in Rom wurde, zu stärken (51). Zu den Aufgaben des Rektors gehörte es auch, bei der Kurie als Agent für zehn österreichische, 23 reichsdeutsche und zwei ungarische Diözesen sowie ein russisches Bistum tätig zu sein (52). Um den Kontakt mit dem Episkopat der Monarchie zu pflegen, machte er im Juni und Juli 1908 – im Zusammenhang mit einem Heimataufenthalt – eine Reise nach Ungarn (53).

Wie angelegen sich Lohninger den Umgang mit den Bischöfen sein ließ, zeigt z. B. der Umstand, daß sich zwischen ihm und Kardinal Georg von Kopp (Breslau) eine echte Freundschaft entwickelte. Dem Antrag des Kardinals verdankte Lohninger die Würde eines Apostolischen Protonotars (54). Seine Eminenz lud ihm persönlich nach Schlesien ein (55) und äußerte ihm gegenüber auch in sehr offener Weise seine Meinungen und gelegentlich seinen Unmut über Anordnungen Papst Pius' X (56). Der Kardinal zeigte auch später beim Rücktritt Lohningers echte Bestürzung und wahres Mitgefühl, war ihm doch während seiner Romaufenthalte vom Rektor und seiner Schwester stets größte Aufmerksamkeit entgegengebracht worden (57).

Auch sonst wandte man sich in verschiedensten Angelegenheiten an Lohninger. Als 1911 in Tirol ein Streit zwischen den Christlich-Sozialen und Konservativen entbrannt und das gegründete Friedenskomitee nicht in der Lage war, die Spannungen beizulegen, begaben sich die Vertreter der hadernden Parteien nach Rom. Die Christlich-Sozialen intervenierten bei Lohninger, er möge verhindern, daß der Hl. Stuhl einseitig unterrichtet werde (58). Am 3. Jänner 1912 wandte sich Erzbischof Thomas Nörber von Freiburg in B. in einem vertrauensvollen Brief an Lohninger, in dem es u. a. heißt: „Alles macht gemeinsame Front gegen das Centrum und die Katholiken. Schmerzlich ist es aber zu bemerken, wie wir von unkontrollierbaren und einseitigen Berichterstaten auch bei der Obrigkeit der Kirche als Ketzer verdächtigt werden“ (58 a).

Lohningers besondere Fürsorge galt seiner Heimatdiözese. Vor jeder Abreise nach Rom machte er dem Bischof seine Aufwartung, um die nach Rom gehenden Akten mitzunehmen. So unterstützte er auch tatkräftig die erste Phase des Seligsprechungsprozesses des Bischofs Franz Joseph Rudiger (59).

Lohninger war Präsident für Pilgerzüge aus Deutschland und Deutschösterreich, Seelsorger der deutschen Kolonie Roms und Kommissär der Deutschen-Seelsorge für Italien (60). Als solcher betreute er u. a. die deutschen Geistlichen in den Städten Neapel, Palermo, Florenz, Genua, Venedig, San Remo und Gardone di Riviera (61).

Vielfältige Aufgaben hatte Lohninger auch zu leisten als Präsident des Verwaltungsrates, Vorstand des Hospizes und als geistlicher Leiter des Priesterkollegs (62). In dieser Eigenschaft war er ständig darum bemüht, die Kontakte zwischen den Anima-Priestern zu fördern. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er stets den Gästen der Anima (Bischöfe, Priester, Pilger) (63).

Lohninger entwickelte auch eine eifrige Bautätigkeit. Er renovierte das Hospiz, das Bischofshaus und das Administrationsgebäude. 1904 gelang ihm die Rückerwerbung dreier Häuser, „die 1870 in Laienhände verpfändet worden waren“ (64). Lohninger ordnete das Archiv der Anima (65) und verfaßte eine Geschichte dieser Institution (66). Mit dem damaligen Kardinalsprotektor Andreas Steinhuber erstellte er ein Hausstatut für den Anima-Klerus (67). Um die Verwaltungsaufgaben zu verteilen, wurde ein Administrationsrat ins Leben gerufen (68). Lohningers Ziel war es, die Anima zum Mittelpunkt der Seelsorge für die Deutschen in Rom zu machen. Zu diesem

Zwecke wurde ein eigenes Pfarrkomitee gegründet (69). Messen, Predigten, Religionsunterricht, Erstkommunionen wurden für die Deutschen unter Verwendung ihrer Muttersprache gehalten (70).

Die deutschen Vereine in Rom, wie der deutsche Leserverein, der deutsche Gesellenverein, die St. Claver-Sodalität, die St. Vinzenzkonferenz und die christliche Künstlergilde, wurden vom Rektor tatkräftig gefördert (71).

An den Generalversammlungen der Katholiken in Düsseldorf (1908) und in Breslau (1909) nahm er ebenso teil wie am Allgemeinen Katholikentag in Wien (1909) (72). Im Sommer 1909 begleitete Lohninger den Apostolischen Legaten Kardinal Vincenzo Vanutelli zum Eucharistischen Weltkongreß nach Köln (4. bis 8. August 1909) (73).

Am 7. Juni 1904 war Lohningers Mutter gestorben (74). Am 11. Juni wurde in der Anima ein Trauergottesdienst gehalten, an dem die deutsche Botschaft, viele deutsche Prälaten und eine zahlreiche Vertretung der deutschen Kolonie teilnahmen. Lohninger selber war nach Weißenkirchen gefahren, um das Begräbnis zu halten (75). Solange die Mutter konnte, war sie täglich abends zur Bildsäule im Garten des väterlichen Hauses gegangen, um dort zu beten. In Erinnerung daran ließ Lohninger 1904 dort eine Villa, die er „Anna-Rast“ nannte, erbauen (76). Die Hauskapelle sollte genau über der Bildsäule errichtet werden. Die Arbeiten wurden dem Baumeister H. J. Lucas übertragen (77). Unter den Geschwistern Lohningers gab es wegen des Baues Mißstimmigkeiten (78). Vom elterlichen Hof mußte ein ansehnliches Grundstück abgetrennt werden. Lohninger erwarb 1905 von seinem Bruder Johann und seiner Schwägerin Theresia diesen Grund im Ausmaße von 8 ar 87 m² (79). Außerdem mußten die Geschwister die Bauarbeiten beaufsichtigen und bei den Arbeiten selbst Hand anlegen. Im Frühjahr 1905 war der Rohbau fertig (80). Im Sommer d. J. erhielt Lohninger vom Ordinariat bereits die Erlaubnis zur Benediktion seines Ferienhauses und des damit verbundenen Oratoriums (81). Die Villa war großzügig geplant worden und Lohninger hatte versucht, dem Bau eine römische Atmosphäre zu verleihen. Das Altarbild der Kapelle stellte die hl. Familie dar. Der hl. Josef trug die Züge seines Vaters Peter, die hl. Anna diejenigen seiner Mutter Anna. Die Jungfrau Maria in der Mitte glich seiner Schwester Johanna Franziska. Zu ihren Häupten schwebten zwei Engel. Sie stellten seine Neffen Josef (+ 1907) und Johannes (+ 1960) dar (82). Die Stationsbilder des Kreuzweges trugen jene vierzehn Kreuzchen, die Lohninger 1895 aus Jerusalem mitgebracht hatte (83). Zur Einweihung des Hauses lud Lohninger die ganze Nachbarschaft ein. Auch die mit ihm und der Familie befreundete Theodora Gräfin Kottulinsky von Kottulin, Herrin auf Kogl und Patronatsfrau der Pfarrkirche von Weißenkirchen, folgte der Einladung (84).

Von nun an verbrachte Lohninger mit seinen Schwestern Maria und Theresia die Sommerferien stets in seiner Villa. Seine Besuche in der Heimat waren immer mit einem bestimmten Zeremoniell verbunden. Bei seiner Ankunft mußte die Bevölkerung von Weißenkirchen im Auftrag des Bürgermeisters drei Böller abschießen. Während seiner Anwesenheit war am Kirchturm die Fahne ausgehängt. Auf Wunsch des Bürgermeisters übernahm Pfarrer Josef Berghammer am Sonntag die Frühmesse, der Prälat hingegen den Hauptgottesdienst. Lohninger war ein gewandter Prediger, wodurch sich der Ortspfarrer gelegentlich etwas zurückgesetzt fühlte (84 a).

Die Ferienmonate widmete Lohninger immer intensiven historischen Studien. Im Sommer 1912 beschäftigte er sich mit archäologischen Problemen. Er bat den Direktor des Museum Francisco-Carolinum in Linz, Dr. Hermann Ubell, ihm eine Persönlichkeit zur Leitung der von ihm geplanten Ausgrabungen am Buchberg (Attersee) namhaft zu machen. Man empfahl ihm Dr. Eduard Straßmayr vom OÖ. Landesarchiv (85).

Reiste Lohninger im Herbst wieder nach Rom, so wurde, wenn er das Haus verließ, der kleine Böller (ca. 7–8 kg) abgeschossen, etwas später der mittlere (ca. 30–32 kg). Wenn er aus dem

Ort fuhr, ertönte die letzte Ehrensalue (Böller von ca. 50 kg). Lohninger belohnte den Böllerschützen mit fünf Gulden, seine beiden Schwestern spendeten ihm einen Liter Wein. Das Fuhrwerk besorgte jedesmal der Bürgermeister, der auch der Wirt des Ortes war. Mit einem Landauer kutschte er Lohninger zur Bahn (86). Sobald Lohninger die Villa geräumt hatte, stand sie auch seinen Angehörigen zur Verfügung. So verbrachten das Ehepaar Johann und Franziska Pinsker, diese war eine Schwester Lohningers, und Sr. Josefine aus Vöcklabruck ihren Urlaub meist in der Villa in Weißenkirchen. Manchmal war auch eine ehemalige Mitschülerin Sr. Josefines, die Heimtdichterin Anna Vogl aus St. Georgen im Attergau, zu Gaste (87).

Für die Festlichkeiten aus Anlaß der 500-Jahrfeier der Exemption der Anima (1906) war Josef Schmidlin, ehemals Kaplan und Vizerektor der Anima, noch von Rektor Dr. Franz Nagl beauftragt worden, eine Geschichte der Anima zu verfassen. Nun sollte Lohninger hierzu das Vorwort schreiben. Obwohl er das ablehnte, da ihm bei der Lektüre Bedenken gekommen waren, wurde ihm später die prodeutsche Gesinnung dieser Schrift zum Vorwurf gemacht (88). Lohninger verstand es, das Fest würdig zu feiern. Das Programm erstreckte sich über eine Woche. Beim Festgottesdienst am 26. April erschien „alles, was Rang und Namen in der Deutschen Kolonie hatte“, nur das Kardinalskollegium hielt sich zurück (89). Doch fand eine Privataudienz des Priesterkollegs bei Papst Pius X. statt (90). Das Jubiläum war Lohninger eine willkommene Gelegenheit, den Ausbau der Anima voranzutreiben.

Kardinalprotektor Andreas Steinhuber konnte damals die Weihe des Grundsteines zu dem schon seit längerer Zeit geplanten Pilgersaal vornehmen (91).

Für diesen Saal spendete Papst Pius X. sein Porträt. Auch Kaiser Franz Joseph übermittelte sein Bild, darüber hinaus ein Geldgeschenk von 5.000 Kronen (92). Als schließlich auch noch der deutsche Kaiser Wilhelm II. (1888–1918) sein Porträt zur Verfügung stellte, brachte Lohninger das Papstbild in der Mitte an, die Kaiserbilder hängte er links und rechts davon auf. Diese „Gleichstellung“ des deutschen Kaisers wurde Lohninger später zum Vorwurf gemacht (93). Der Rektor hatte schon seit einiger Zeit gewisse Schwierigkeiten mit dem Campo Santo gehabt, das er als „Konkurrenzunternehmen für die ‚einzige deutsche Nationalkirche‘ in Rom“ empfand. Aus diesem Grund betonte er seinerseits den gesamtdeutschen Charakter der Anima (94). Der seit März 1911 in Rom akkreditierte österreichische Botschafter Johannes Prinz Schönburg-Hartenstein war darüber enttäuscht, daß sich Lohninger nicht wie ein „weisungsgebundener Untergebener“ behandeln ließ (95). Daher warf er ihm seine prodeutsche Gesinnung vor (96) und betrieb den Sturz des Rektors. Schönburg gab wiederholt seinen Befürchtungen Ausdruck, durch Lohninger werde der österreichische Einfluß an der Anima immer mehr zurückgedrängt (97). Es folgte eine zermürbende Auseinandersetzung, der Lohninger auf die Dauer nicht gewachsen war. Der gewiegte Diplomat Schönburg, der nicht immer mit redlichen Mitteln arbeitete, erreichte sein Ziel. Lohninger, der schon früher Sehnsucht nach der Heimat gehabt und sich 1909 um ein Kanonikat in Linz beworben und 1911 sogar an die Übernahme einer Pfarre gedacht hatte (98), reichte am 8. Mai 1912 beim österreichischen Kultusministerium seine Demission ein (99). Die Regierung war jedoch keineswegs gesonnen, Lohninger so ohne weiteres fallen zu lassen. Das verlängerte jedoch nur den Kampf. Lohninger, der in seinem Entschluß wieder schwankend geworden war, zog am 1. November d. J. sein Gesuch zurück (100). Seine Sache war jedoch in dem Augenblick verspielt, als Schönburg den Kardinalprotektor der Anima, Merry del Val, auf seine Seite gebracht hatte (101). Lohningers Rückzug wurde nicht mehr respektiert und man verhandelte über seinen Kopf hinweg bereits die Frage der Nachfolge (102). Damals erwarb die Anima Lohningers Villa in Rocco di Papa (103). In der Sitzung des Verwaltungsrates der Anima vom 17. Jänner 1913 mußte Lohninger von seiner „Enthebung“ berichten, am 30. Jänner trat der bisherige Domprediger zu St. Stephan in Wien, Dr. Maximilian Brenner, seinen Posten als neuer Rektor der Anima an (104).

Abschied aus Rom, Rückkehr in die Heimat

Lohninger, der Rom am 2. Februar 1913 verließ (105), wurde durch Apostolisches Breve ermächtigt, „ein Kreuz an goldener Kette und einen Ring intra et extra missarum sollemnia zu tragen“ (106). Der Papst empfing Lohninger und seine Schwestern Maria und Theresia in Abschiedsaudienz und schenkte ihm einen Ring, der in Gemmenarbeit das von Brillanten umgebene Bild des Hl. Vaters zeigte (107). Die deutsche katholische Gemeinde in Rom überreichte ihm einen goldenen Meßkelch (108), die Pläne der Anima eine Bronze-Kopie der Cäcilienstatue von Maderna, weil er diesen Meister besonders verehrte (109). Die österreichische Regierung zeichnete Lohninger mit dem Stern zum Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens aus und gewährte ihm weiterhin den Bezug des Rektorgehaltes (110). Im übrigen mußte sich der scheidende Rektor mit dem Posten eines Domkapitulars in Linz begnügen; seine Hoffnung auf die Übertragung eines Bistums ging ebensowenig in Erfüllung wie sein Wunsch nach einer Berufung auf den Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der Universität Graz (111).

Nach seinem Sturz, den Lohninger mit Fassung trug, zog er sich in seine Villa nach Weißenkirchen zurück, da sich die Erledigung des Kanonikates noch hinauszögerte (112). Der Bischof, der noch immer gehofft hatte, Lohninger als Rektor halten zu können, war nun daran interessiert, ihm möglichst bald zu einem Kanonikat zu verhelfen (113). Bis Anfang Juli mußte Lohninger aber noch warten.

Beziehungen zur Familie

Diese schwere Zeit wurde ihm dadurch erleichtert, daß er sich im Kreise seiner Angehörigen verbringen konnte. Lohninger hing ja mit besonderer Liebe an seiner Familie.

Besonders zugetan war er seiner jüngsten Schwester Johanna (114). Als diese fünfzehn Jahre alt war, schrieb er an die Generaloberin der Vöcklabrucker Schulschwestern M. Aloisia Würtenberger, daß seine Schwester Johanna in die Kongregation eintreten möchte. Entscheidend für ihren Schritt war der Einfluß des Bruders gewesen. Da Johanna noch nicht sechzehn Jahre alt war, besuchte sie zunächst die fünfte Klasse der Ordens-Privatschule in Vöcklabruck. Im folgenden Jahr (1893/94) kam sie nach Salzburg in die Ordens-Bürgerschule zur Vorbereitung für das Pädagogium (115). Am 30. August 1898 legte sie in Vöcklabruck die Profeß ab und bekam als Ordensnamen den Vornamen ihres Bruders (Sr. M. Josefina) (116).

Mit seiner Schwester Franziska stand Lohninger stets in regem Briefverkehr. Vor ihrer Heirat diente sie als Köchin bei Landeshauptmann Dr. Alfred Ebenhoch. In ihren Briefen hielt sie ihn unter anderem über seinen ehemaligen Schulkollegen Johann Nepomuk Hauser auf dem laufenden (117).

Mit seinem Bruder Johann B., der den elterlichen Hof übernahm, weil der Erstgeborene Franz X. schon 1875 gestorben war (118), stand er ebenfalls in engem Kontakt. Lohninger legte z. B. dem bereits Achtunddreißigjährigen nahe, ans Heiraten zu denken. Dieser berichtete ihm ausführlich über seine Bemühungen, die rechte Frau zu finden, was erst beim dritten Mal zum Erfolg führte. Für seine Verhelichung mit Theresia Höller erbat sich Johann von seinem Bruder einen Kredit, weil er den Vater, der „selbst immer mit der Geldnot zu kämpfen“ hatte, nicht belästigen wollte (119). Auch das übliche Traugeld in Form von zwei Zehnkronenstücken stellte ihm Josef zur Verfügung (120). Als Ehepaar 1901 ein Sohn geboren wurde, benannte man ihn nach dem Onkel (121). 1903 kam das zweite Kind zur Welt und erhielt den Namen Johannes (122). Prälat Lohninger liebte diesen Neffen ganz besonders. Er veranlaßte ihn zum Studium und zur Wahl des geistlichen Berufes. Johann Lohninger starb als Propst von Mattighofen (1960) (123).

Seinen Aufenthalt in Weißenkirchen benützte Lohninger unter anderem zu Forschungen über seine Familie und über den Attergau. Seine Studien fanden ihren Niederschlag in dem Buch „Die Pfarrkirche St. Georgen im Attergau“, das 1913 erschien (124).

Domkapitular in Linz

Am 4. Juli 1913 reiste Lohninger nach Linz, da er am darauffolgenden Tag als Kanonikus installiert wurde; gleichzeitig wurde ihm das Amt eines Dechanten des Dekanates Linz übertragen (125).

Als Mitglied des Linzer Domkapitels arbeitete Prälat Lohninger intensiv in der Seelsorge mit. In seiner Eigenschaft als „Canonicus poenitarius“ (seit 1912) wirkte er unermüdlich als Beichtvater im Linzer Dom (126). Regelmäßig übernahm er die Predigten in der Kathedrale. Seine Fastenpredigten im Dom und in der Ursulinenkirche waren bei der Bevölkerung sehr beliebt (127). Auch bei den von ihm ins Leben gerufenen mitternächtlichen Männerandachten in der Kirche der Barmherzigen Brüder, die monatlich stattfanden, verkündete er das Wort Gottes (128).

Zahlreiche kirchliche Aufgaben wurden Lohninger übertragen. Als geistlicher Konsulent förderte er tatkräftig den Christlichen Volksbildungsverein, bei dem er wiederholt Vorträge hielt (129). Bei der Frauenversammlung des Katholikentages vom Jahre 1913 war die Gründung einer Organisation Katholischer Frauen angeregt worden. Lohninger bereitete zusammen mit einem Komitee die Konstituierung des Vereines vor. Am 11. März wurde im großen Saal des Gesellenvereines in Linz die Katholische Frauenorganisation für Oberösterreich ins Leben gerufen. Sie sollte religiösen und sozial-karitativen Zwecken dienen. Lohninger war zum Beirat der Vereinigung ernannt worden (130). Es handelte sich eigentlich um einen Dachverband, dem im einzelnen folgende Vereine unterstanden: Frauenverein, Anna-Verein, Patronagen-Verein, Christlicher Frauenbund, Mütterverein Linz, Sonntags-Apostolat, Mittwochs-Apostolat, Arbeiterinnen-Verein, Elisabeth-Verein, Bahnhof-Verein, Jungfrauen-Verein, Frauengruppe des katholischen Universitätsvereines (131). Als erster geistlicher Konsulent des Vereines wurde Lohninger zu dessen treuem Berater; er erlebte seinen Aufschwung mit und trug zu seinem Gedeihen auf vielfache Weise bei (132).

1913 ernannte der Bischof Josef Lohninger zum Mitglied des Diözesan-Komitees zur Feier des Konstantinischen Zentenariums im Bistum Linz (133). Außerdem wurde er mit der Vertretung der Diözese im Kuratorium des Forschungsinstitutes des Katholischen Universitätsvereines Salzburg betraut (134).

An den durch den Ersten Weltkrieg verursachten Nöten nahm Lohninger regen Anteil. Er betreute damals die Internierten im Lager Katzenau (135). Als seine Freunde aus der Nachbarschaft in Hölleiten, Pfarre Weißenkirchen i. A., ins Feld ziehen mußten, verabschiedete er sich von ihnen persönlich und gab jedem von ihnen zwanzig Kronen in Gold als äußerste Reserve mit (136).

Lohningers Initiative ist die Wiedererrichtung des Vereines der St. Franziskus-Krankenfürsorge für Oberösterreich zu danken. Die der Vereinigung angehörenden Schwestern werden daher auch als „Lohninger-Schwestern“ bezeichnet (137). Als Schwesternschaft nach der Regel des III. Ordens vom hl. Franziskus bestand der Verein schon seit April 1912. Er war damals am ersten oberösterreichischen Tertiarentag in Linz von P. Fidelis Kledetzka O.M.Cap., Direktor des Drittens Ordens, veranlaßt worden und sollte sich der Hauskrankenpflege und der Wochenbettpflege widmen (138). Die Statuten des Vereines wurden mit Erlaß des Bischöflichen Ordinariates Linz vom 26. Mai 1913 kirchlich bestätigt und erhielten am 28. Juni 1913 die Genehmigung der k. k. Statt-

halterei (139). P. Fidelis wurde jedoch bald darauf versetzt. Der Verein geriet nun in derartige Schwierigkeiten, daß er seine Tätigkeit hätte einstellen müssen, wenn nicht Prälat Lohninger im Herbst 1913 die Leitung übernommen hätte (140). Landeshauptmann J. N. Hauser unterstützte seine Bemühungen um den Verein, soweit es ihm möglich war (141). Die Schwestern wohnten zuerst in der Starhembergstraße, dann übersiedelten sie in die Herrenstraße Nr. 4 (142). Lohninger vermittelte ihnen später das Haus in der Hopfengasse 9 a, in das die Schwestern 1924 einzogen. Der Kaufpreis betrug 150 Millionen Kronen (143). Lohninger ließ an das Haus noch eine Kapelle anbauen. Er bestellte außerdem drei Glocken, deren Weihe er aber nicht mehr vornehmen konnte (144). Nach dem Tode Lohningers hatte die Gemeinschaft eine neue Krise zu bewältigen, bis Guardian P. Berthold Schnurrer O.M.Cap. mit der Leitung betraut wurde (145). 1950 wurden unter ihm die Franziskusschwestern von Linz und Klagenfurt zusammengeschlossen und 1955 als Kongregation bischöflichen Rechtes errichtet. Das Mutterhaus der neuen Kongregation befand sich bis 1975 in Linz, Hopfengasse 9 a, übersiedelte dann in die Losensteinerstraße 8, wo die Schwestern seitdem ein Altersheim führen. Bischöflicher Kommissär der Gemeinschaft war Propst Johann Lohninger. Nach seinem Tode (1960) folgte ihm Prälat Dompfarrer Josef Ledl im Amte nach. Die Kongregation zählt zur Zeit in der Diözese Linz 23 Schwestern. Sie hat außerdem noch zwei Niederlassungen in der Diözese Gurk-Klagenfurt (Klagenfurt, St. Veit a. d. Glan) (146).

Als mit dem Tode Bischof Rudolf Hittmairs (1915) die Diözese vakant wurde, zog man auch Prälat Lohninger als Bischof in Erwägung. Landeshauptmann Hauser setzte sich jedoch nicht für seinen Studienkollegen Lohninger ein, weil dieser eine zu profilierte Persönlichkeit war und für eigenwillig galt. Er befürwortete die Nomination Dr. Johannes Gföllners, den er für einen leicht beeinflussbaren und lenkbaren Menschen hielt, und empfahl ihm dem Kaiser (147).

Am 6. April 1918 resignierte Lohninger auf das Amt eines Dechanten. Da mit dem Dekanatsamt das Amt eines Inspektors des Religionsunterrichtes an den Volks- und Bürgerschulen der Stadt Linz verbunden war, legte er auch diese Funktion zurück. Die Inspektion der Taubstummenanstalt verblieb ihm als Bischöflicher Kommissär, ebenso die Inspektion des Religionsunterrichtes an der Schule des Blindeninstitutes, die ihm 1914 übertragen worden war (148).

Der Diözesangeschichte galt noch immer Lohningers besonderes Interesse. Er stellte Forschungen über das alte Bistum Lorch an und gab eine kurzgefaßte Geschichte von Oberösterreich heraus (vgl. Bibliographie). Die „Christlichen Kunstblätter“ und das „Linzer Volksblatt“ zählten ihn zu ihren ständigen Mitarbeitern (149).

1922 ernannte Papst Pius XI. Prälat Lohninger zum Domscholaster, da Matthias Hiegelsberger (1857–1924) zum Domdechanten vorgerückt war (150). Nach dessen Tode (1924) wurde Lohninger dieses Amt übertragen (151).

Während seiner Kanonikatsjahre versah Lohninger auch das Amt des Vizedirektors der theologischen Studien an der Diözesanlehranstalt und des Bischöflichen Kommissärs für die theologische Hauslehranstalt in St. Florian sowie für das Stiftsgymnasium in Wilhering. Er war Rat des geistlichen Gerichtes in kirchlichen Streit- und Strafsachen, Präses des St. Bonifatiusvereines, Vorstand des katholischen Lehrlingsheimes, Geistlicher Beirat der Katholischen Frauenorganisation für Oberösterreich, Direktor der Patronage, Kommissär der Salesianerinnen in Gleink und der Tertiarschwestern, Vorstand der St. Franziskusschwestern, des St. Anna-Vereines, der Frauenmissionsvereinigung und der St. Petrus Claver-Sodalität (152).

1926 holte sich Prälat Lohninger im Beichtstuhl eine Lungenentzündung, der er drei Tage später, am 19. März, seinem Namenstag, erlag (153). Er wurde am Barbara-Friedhof in Linz in der Gruft des Domkapitels bestattet (154).

Es wirkt wie ein Symbol, daß der lange Leichenzug von den Mitgliedern des Dritten Ordens vom hl. Franziskus eröffnet wurde (154), hatte sich doch Lohninger nach seinem Weggang aus der Anima an diesem Heiligen in besonderer Weise orientiert. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen aber trug ein Knabe jene zahlreichen Auszeichnungen (154), die dem Verstorbenen in einem anderen Abschnitt seines Lebens zuteil geworden waren.

Als Universalerben hatte Lohninger seinen Neffen Johann eingesetzt, da sich der Dombauverein für die Erbschaft nicht interessiert hatte (155). Johann erhielt die Auflage, die Villa in Weißenkirchen bei seinem Ableben den Franziskusschwestern zu vermachen. Während des Zweiten Weltkrieges und im ersten Jahrzehnt danach beherbergte das Haus Flüchtlingsfamilien. In stark reparaturbedürftigem Zustand übernahm die Kongregation der Franziskus-Schwestern nach dem Tode von Propst Johann Lohninger 1960 die Villa „Anna-Rast“ (156). Dem Petrinum vermachte der Prälat seine vollständige Sammlung der bronzenen Papstmedaillen von Martin V. bis Leo XII. (157).

Im Leben und Wirken Josef Franz Lohningers lassen sich deutlich mehrere Schwerpunkte erkennen:

Schon als Pfarrer, aber auch als Kanonikus in Linz, widmete er sich mit großem Eifer der Seelsorge. Als Rektor der Anima machte er sich als Bauherr und Organisator einen Namen. Als Verbindungsmann zwischen dem Vatikan und den deutschen und österreichischen Diözesen erwarb er sich ebenso große Verdienste wie als Kontaktperson für die Deutschsprachigen in Italien. Weniger erfolgreich war er auf diplomatischem Gebiet, was schließlich auch zu seinem „Sturz“ führte. In Linz gehört wohl die Konsolidierung des Vereines der St. Franziskus-Krankenfürsorge zu seinen Hauptverdiensten. Daß er sich diese Sache so angelegen sein ließ, ist auch ein Ausdruck für eine Wandlung von einem eher feudalen zu einem franziskanischen Lebensstil.

Eine Würdigung Lohningers wäre jedoch unvollständig, ließe man seine große Liebe zur Geschichtswissenschaft außer acht. Seine Arbeiten über Lorch und über den Attergau – diese gab er unter dem Pseudonym „Atergovius“ heraus – sind vom bleibendem Wert und werden immer wieder zitiert.

Lohninger erhielt im Verlauf seiner priesterlichen Tätigkeiten folgende *Auszeichnungen*:

Kirchliche: Archivrat (LDBI 48 (1902), S. 73; Ernennung vom 19. Juni). Päpstlicher Hausprälat (LDBI 48 (1902), S. 146; Ernennung vom 16. Juli). Konsistorialrat (LDBI 49 (1903), S. 53; Ernennung vom 28. Mai) (158). Konsistorialrat extra statum der Erzdiözese Salzburg (LDBI 50 (1904), S. 14; Ernennung Ende 1903). Apostolischer Protonotar ad instar participantium (LDBI 51 (1905), S. 3; Ernennung Ende 1904). Ehrendomherr der Basilika von Loreto (1908). Päpstliche Medaille „Bene merenti“ (1912). Verleihung der Erlaubnis zum Tragen des Brustkreuzes an goldener Kette (LDBI 59 (1913), S. 29; Breve vom 24. Jänner 1913).

Staatliche: Ritter des preußischen Kronen-Ordens II. Klasse (1908). Ritter des bayerischen Verdienst-Ordens vom hl. Michael II. Klasse (1910). Komturkreuz des Franz Josef-Ordens (LDBI 53 (1907), S. 181; Entschließung vom 20. Nov. 1907). Stern zum Komturkreuz des Franz Josef-Ordens (LDBI 59 (1913), S. 31; Entschließung vom 5. Jänner 1913).

Außerdem war Lohninger Ehrenbürger der Gemeinden Unterach und Weißenkirchen a. A.

An wichtigen *Veröffentlichungen* Lohningers sind zu nennen: S. Maria dell' Anima, die deutsche Nationalkirche in Rom, 1909. – Die 12 Kardinäle aus der Reihe der Anima-Rektoren, 1912. – Die Pfarrkirche St. Georgen im Attergau. Von Atergovius, 1913. – Das Wirken der Gesellschaft Jesu seit der Wiederherstellung im Jahre 1814 in Oberösterreich (in: Festschrift: Das Wirken der Jesuiten in Oberösterreich), 1914. – Oberösterreichs Werdegang, 1917. – Die Stadtpfarrkirche zu Lorch-Enns. (Christliche Kunstblätter 1917 und 1918; auch als Sonderdruck erschienen). –

Von St. Severin bis St. Bonifazius (Heimatland 1925). – Dazu kommen zahlreiche Aufsätze in den „Christlichen Kunstblättern“ (1922–1926).

Würdigungen Lohningers erschienen in: Linzer Volksblatt 1926, Nr. 67–68. – Linzer Tages-Post 1926, Nr. 67. – Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 81 (1926, S. 309 ff. (E. Trinks). – Oberösterreichische Männergestalten, hg. v. E. Straßmayr, Linz 1926, S. 56–60 (F. Eibelhuber). Vgl. auch Krackowizer-Berger, Biogr. Lex., Linz 1931, S. 194 f. – Dazu kommt eine wissenschaftliche Bearbeitung der Jahre Lohningers als Rektor der Anima durch J. Lenzenweger in dessen Buch: Sancta Maria de Anima, Wien-Rom 1959, bes. S. 101–126. Erwähnt sei auch die Seminararbeit von Reinhold Kern: Prälat Dr. Josef Franz Lohninger (1866–1926), Linz 1957.

ANMERKUNGEN:

- (1) Peter Lohninger (geb. 29. Juni 1837) und Anna Birglehner (geb. 10. Juni 1834) heirateten in Weißenkirchen i. A. am 23. Feb. 1857. Vgl. Trauungsbuch Weißenkirchen, Tom. III/a, 64. Dankenswerte Mitteilung d. Pfarramtes Weißenkirchen (9. Juni 1975). Vgl. auch OAL, Fak.-A/1, Sch. 13, Fasz. IV, Mappe 2, Nationale der Hörer im Studienjahr 1888/89, 3. Jg. Matthias Holzapfel, geb. 1822 in Frankensmarkt, Priesterweihe 1846, Pfarrvikar von Weißenkirchen. 1864–1884, starb 1888 als Pfarrer von Enzenkirchen. Vgl. Schematismus 1872, 113; J. L(OHNINGER) Atergovius, Die Pfarrkirche St. Georgen im Atergau, Graz–Wien 1913, 191.
- (2) J. LOHNINGER, St. Georgen (wie Anm. 1), 99, 108. Vgl. Stammbaum der Lohninger in der Kapelle der Villa „Anna-Rast“ in Weißenkirchen (zusammengestellt von J. Lohninger).
- (3) OAL, Gedächtnisprotokoll Johann Fally, Weißenkirchen, v. 18. Jan. 1966; vgl. auch J. LOHNINGER, St. Georgen (wie Anm. 1), 102.
- (4) Ebd., 142–145.
- (5) Zeugnis über das Schuljahr 1877/78, ausgestellt vom Lehrer Zephyrin Moutschka, Archiv d. Franziskusschwestern, Linz.
- (6) Freundl. Mitteilung d. Pfarramtes Weißenkirchen v. 9. Juni 1975.
- (7) o. V., Dr. Lohninger – ein großer Sohn Weißenkirchens, in: Vöcklabrucker Wochenspiegel 22 (1966, Nr. 12, v. 24. März), 5.
- (8) OAL, Fak.-A/1 (wie Anm. 1).
- (9) Alle Zeugnisse im Archiv d. Franziskusschwestern, Linz.
- (10) Wie Anm. 8.
- (11) Schematismus 1898, 120.
- (12) Wie Anm. 6.
- (13) OAL, Pers.-A/1, Sch. 35, L/57 (= Pers.-Akt Josef Lohninger), Ansuchen Lohningers um Pfarre St. Johann, Dek. Aspach, Z. 51, 1. Jan. 1902.
- (14) Ebd.
- (15) Ebd., Ansuchen Lohningers um Präsentierung für Pfarre Mitterkirchen, Z. 623, 22. Jan. 1902.
- (16) Zu Scherndl vgl. R. ZINNHOBLER, General- und Kapitelsvikare, 574–576. Vgl. auch Briefe B. Scherndls und J. Koldas an J. Lohninger im Archiv d. Franziskusschwestern, Linz.
- (17) Wie Anm. 15.
- (18) Reisepaß Lohningers für 1894/95, 3 u. 5, Archiv d. Franziskusschwestern, Linz.
- (19) Auf einer Tafel in der Hauskapelle der Villa „Anna-Rast“ in Weißenkirchen ist die Begebenheit festgehalten. Vgl. auch Protokoll im Archiv d. Franziskusschwestern, Linz.
- (20) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Ansuchen um Kanonikat; Z. 2802, v. 9. Mai 1909.
- (20 a) LDBI 42 (1896), 141.
- (21) Schreiben des Bischofs F. M. Doppelbauer an Lohninger, Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Z. 1485, 12. Dez. 1900.
- (22) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Z. 2063, Brief Lohningers vom 14. Apr. 1901 an Balthasar Schwerndl.
- (23) Ebd., Brief Lohningers an BOL v. 26. Juni 1901, Z. 3448; Brief d. BOL an Lohninger v. 17. Juni 1901, Z. 2063; ebd. Gutachten Hiptmairs v. 1. Juni 1901, Z. 2957. Zu Moser (geb. 1827, Priester 1851, Propst 1872, gest. 1901) vgl. W. DANNERBAUER, Generalschematismus I, 657; G. RUSSINGER, 1. Erg. Bd. zum Generalschematismus, 271; zu M. Hiptmair vgl. R. ZINNHOBLER, Matthias Hiptmair, in: Oberösterreich Bd. 3, Linz 1984, 97–108.

- (24) Archiv d. Franziskusschwester, Linz, Brief von Sr. Josefine Lohninger an J. Lohninger v. 31. Juli 1901.
- (25) LDBI. 48 (1902), 73.
- (26) Freundl. Mitteilung v. Msgr. Heinrich Berger, Linz; zu Schiffmann vgl. J. RUHSAM, Konrad Schiffmann (1871–1941). Biographie und Bibliographie, NAGDL, 1. Beiheft, Linz 1986.
- (27) Brief Dr. Franz Fellingners an J. Lohninger v. 3. Aug. 1893, Archiv d. Franziskusschwester, Linz.
Dr. Franz Fellingner, geb. 1865, Priester 1888, Konsistorialsekretär 1897, Studienaufenthalt an Universität Beirut 1899, Rektor des österr. Pilgerhauses Jerusalem 1902, 1906 prov., 1908 würl. Theologieprofessor in Linz, 1913 Rektor des österr. Pilgerhauses Jerusalem, 1914 päpstl. Hausprälat, 1929 Weihbischof von Jerusalem, gest. 1940. Vgl. Josef Hinterberger, Dr. Franz v. P. Fellingner, Weihbischof von Jerusalem. 1865–1940, Seminararbeit aus Kirchengeschichte, Linz 1956.
- (28) Archiv d. Franziskusschwester, Linz, Brief B. Scherndls an Postmeister von Unterach v. 27. Apr. 1899; Brief B. Scherndls an J. Lohninger v. 10. Nov. (o. J.).
- (29) Archiv d. Franziskusschwester, Linz, Brief Scherndls an Lohninger v. 27. Apr. 1899.
- (30) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Z. 51, 1. Jän. 1902 (St. Johann); Z. 623, 22. Jän. 1902 (Mitterkirchen); Z. 717, 29. Jän. 1902 (Mitterkirchen; zieht Gesuch zurück); Z. 2449, 19. März 1902 (St. Georgen); Z. 3063, 18. Apr. 1902 (St. Georgen; zieht Gesuch zurück).
- (31) Franz Nagl, geb. 1855 in Wien, Priester 1878, Rektor d. Anima 1889–1902, Bischof v. Triest 1902–1909, Koadjutor in Wien 1909–1911, Erzbischof u. Kardinal in Wien 1911–1913, gest. 1913. Vgl. G. HARTMANN, Nagl, Franz Xaver (1855–1913), in: E. GATZ (Hg.), Bischöfe, 526–528; J. LENZENWEGER, Anima, 95–100.
- (32) J. LENZENWEGER, Anima, 101.
- (33) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Brief des Kultusministers an Bischof Doppelbauer, Z. 4324, v. 5. Juni 1902. Zu Wilhelm Ritter v. Hartel (1839–1907), Minister f. Kultus und Unterricht 1900–1905, vgl. ÖBL Bd. 2, 192.
- (34) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Brief Bischof Doppelbauers an Kultusminister Hartel, Z. 4324, 9. Juni 1902.
- (35) J. LENZENWEGER, Anima, 101. Zu Revertera-Salandra, österr. Botschafter in Rom 1888 bis 1901, vgl. A. HUDAL, Die österreichische Vatikanbotschaft 1806–1918, München 1952, 236 bis 254.
- (36) J. LENZENWEGER, Anima, 101; Archiv d. Franziskusschwester, Linz, Brief Bischof Doppelbauers an J. Lohninger v. 20. Juni 1902. (Der Bischof rät Lohninger, Prälat J. de Montel zum Namenstag zu gratulieren und ihm zu danken, weil er sich seiner in der Rektorsfrage so annimmt.) Zu Kardinal Kopp (geb. 1837, 1862 Priester, 1881 Bischof v. Fulda, 1887 Fürstbischof v. Breslau, gest. 1914), vgl. LThK 6 (21961), 537 ff.; zu Treuenfest Johannes v. Montel (geb. 1831 in Rovereto, 1855 Priester, 1856–1865 Kaplan d. Anima, Dekan d. Rota, Botschaftsrat, gest. 1914), vgl. J. LENZENWEGER, Anima, 167; A. HUDAL, Vatikanbotschaft (wie Anm. 35), 219 ff.; zu Hussarek-Heinlein (1865–1935), seit 1897 Leiter d. Departements für Angelegenheiten d. kath. Kultus im Ministerium f. Kultus und Unterricht, 1911 bis 1917 Minister f. Kultus und Unterricht, vgl. ÖBL Bd. 3, 16 f.
- (37) Archiv d. Franziskusschwester, Linz, Briefe Bischof Doppelbauers an J. Lohninger v. 10. Mai 1902 und 24. Mai 1902.
- (38) Ebd., Brief Bischof Doppelbauers an Lohninger v. 20. Juni 1902.
- (39) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Dekret über Ernennung Lohningers zum Rektor der Anima v. 1. Juli 1902, Z. 4893.
- (40) Archiv d. Franziskusschwester, Linz, Brief Hussareks an Lohninger v. 20. Juli 1902.
- (41) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Konzept eines Briefes von Bischof Doppelbauer an Lohninger, Z. 4893, v. 2. Juli 1902.
- (42) Archiv d. Franziskusschwester, Linz, Empfangsbestätigung über 100 Gulden, ausgestellt von J. Lohninger am 24. Aug. 1902.
- (43) Ebd., Brief B. Scherndls an Lohninger v. 4. Okt. 1902.
- (44) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Bericht Lohningers an BOL, Z. 5097, 7. Juli 1902.
- (45) Ebd.
- (46) Archiv d. Franziskusschwester, Linz, Brief J. Lohningers aus Rom an seine Eltern v. 9. Juli 1902.
- (47) OAL, Gedächtnisprotokoll Johann Fally aus Weißenkirchen v. 18. Jän. 1966.
- (48) J. LENZENWEGER, Anima, 102.
- (49) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Mitteilung Lohningers an BOL, Z. 5453, 16. Juli 1902.
- (50) Ebd., Brief an BOL, Z. 5452 (o. D.); zu Rampolla (1843–1913) vgl. LThK 8 (21963), 985 f.
- (51) J. LENZENWEGER, Anima, 102.
- (52) Ebd., 112.
- (53) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Brief Lohningers an Bischof Doppelbauer, Z. 4443, v. 5. Juni 1908.
- (54) Archiv d. Franziskusschwester, Linz, Breve Pius' X. v. Jänner 1905. Zu Kopp vgl. Anm. 36.
- (55) Archiv d. Franziskusschwester, Linz, Brief Kopps an Lohninger v. 16. Juni 1905.
- (56) Archiv d. Franziskusschwester, Linz, Brief Kopps an Lohninger v. 22. Okt. 1911; 9. Okt. 1911; 2. Mai 1912; 20. Sept. 1911; 14. Jän. (Jahreszahl abgerissen).
- (57) Ebd., Brief Kopps an Lohninger v. 11. Jän. 1913.

- (58) Ebd., Brief von Franz Xav. Wegscheider aus Reith bei Brixlegg an Lohninger v. 3. Juli 1911.
- (58a) Ebd.; zu Nörber, Erzbischof von Freiburg 1898–1920, vgl. E. GATZ, Nörber, Thomas (1846–1920), in: DERS. (Hg.), Bischöfe, 536 f.
- (59) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Brief Lohningers aus Rom an seinen Vater v. 14. Juni 1904.
- (60) J. LENZENWEGER, *Anima*, 112 f.
- (61) Ebd., 106.
- (62) Ebd., 112.
- (63) Ebd., 102.
- (64) F. EIBELHUBER, Josef Franz Lohninger 1866 bis 1926, in: E. STRASZMAYR (Hg.), Männer-gestalten, 57.
- (65) J. LENZENWEGER, *Anima*, 102 f.
- (66) Vgl. Bibliographie am Schluß dieses Aufsatzes.
- (67) J. LENZENWEGER, *Anima*, 102; OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Ansuchen Lohningers um erledigtes Kanonikat, Z. 2802, 9. Mai 1909; zu Steinhuber (1825–1907) vgl. LThK 9 (21964), 1034.
- (68) Ebd.; vgl. „Reichspost“ v. 4. Feb. 1913.
- (69) R. KERN, Prälat Dr. Josef Franz Lohninger (1866–1926), Seminararbeit aus Kirchengeschichte an der Phil.-Theol. Hochschule Linz, Linz 1957 (Maschinenschrift), 8.
- (70) F. EIBELHUBER, Lohninger (wie Anm. 64), 58.
- (71) Ebd.
- (72) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz; Düsseldorf: Zutrittskarte 16.–20. Aug. 1908; Breslau: Mitgliedskarte Nr. 2287, 29. Aug. – 2. Sept. 1909; Wien: Teilnehmerkarte Nr. 32, 5. bis 8. Sept. 1909.
- (73) J. LENZENWEGER, *Anima*, 106; Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Festkarte für Sonderschiff am Internat. Euchar. Kongreß in Köln (3. Aug. 1909) zur Einholung des päpstl. Legaten Kardinal Vincenzo Vanutelli. Zu diesem vgl. Schematismus 1909, S. IV; Schematismus 1930, 8.
- (74) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Protokoll der Sr. M. Josefine Lohninger bezüglich des Kapellenbaues (o. D.).
- (75) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Brief Lohningers an seinen Vater v. 14. Juni 1904. OAL, Gedächtnisprotokoll von Johann Fally, Weißenkirchen, v. 18. Jan. 1966.
- (76) Wie Anm. 74; o. V., Weißenkirchen gedenkt seines großen Heimatsohnes, in: Vöcklabrucker Wochenspiegel 22 (1966, Nr. 17, v. 28. Apr.), 5.
- (77) Wie Anm. 76.
- (78) Freundl. Mitteilung von Generaloberin Sr. Elisabeth Wagner, Franziskusschwestern in Linz.
- (79) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Kaufvertrag zwischen Johann u. Theresia Lohninger und Josef Lohninger, ausgestellt vom k. k. Steueramt Frankenmarkt, O.Ö., Nr. 746, 21. Sept. 1905.
- (80) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Brief Anna Lohningers an Josef Lohninger v. 31. Mai 1905; OAL, Gedächtnisprotokoll Johann Fally, Weißenkirchen, v. 18. Jan. 1966.
- (81) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Konzept eines Briefes des BOL an Lohninger, Z. 4037, v. 19. Juni 1905.
- (82) Freundl. Mitteilungen von Generaloberin Sr. Elisabeth Wagner, Linz, und Pfarrer Johann Dopler, Weißenkirchen, am 9. Juni 1975.
- (83) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Brief Lohningers v. 29. Juli 1905 an einen Freund (Kolda?), Z. 5610.
- (84) OAL, Gedächtnisprotokoll Johann Fally, Weißenkirchen, v. 18. Jan. 1966. Theodora Freiin Mayr von Melnhof, geb. 29. Dez. 1857, verheh. mit Adalbert Kottulinsky von Kottulin, Herrin auf Kogl, Savenstein, Krain und Stegersbach, gest. 1936; ÖBL 4 (1969), 162. Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Gräflichen Häuser, 83. Jg., hg. v. J. PERTHES, Gotha 1910, 482.
- (84a) Vgl. OAL, Gedächtnisprotokoll Johann Fally, Weißenkirchen, v. 18. Jan. 1966.
- (85) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Brief Lohningers an Ignaz Zibermayr v. 14. Sept. 1906; Brief Zibermayrs an Lohninger v. 15. Sept. 1906; Brief Ubells an Lohninger v. 19. Aug. 1912. Zu Dir. Hermann Ubell, geb. 1876 in Graz, gest. 1947 in Linz, Direktor des Museums von 1908 bis 1937, vgl. Jb. OÖMV 93 (1948), 89–93, Nachruf (ohne Verfasserangabe).
- (86) Wie Anm. 84 a.
- (87) Ebd. und freundl. Mitteilung von Pfarrer Johann Dopler aus Weißenkirchen v. 9. Juni 1975 sowie von Generaloberin Sr. Elisabeth Wagner, Linz.
- (88) J. LENZENWEGER, *Anima*, 103.
- (89) Ebd., 104; Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Festprogramm zum 500jährigen Jubiläum der deutschen Nationalstiftung S. Maria dell' Anima in Rom vom 22. bis – 29. Apr. 1906; Einladung zur Jubelfeier der Nationalkirche S. Maria dell' Anima und zur Festversammlung im Weißen Saal der k. u. k. Botschaft im Palazzo Venezia am 26. Apr. 1906.
- (90) Ebd.
- (91) Ebd.; vgl. J. LENZENWEGER, *Anima*, 104.
- (92) J. LENZENWEGER, *Anima*, 103.
- (93) Ebd., 105.
- (94) Ebd., 107.
- (95) Ebd.; zu Schönburg-Hartenstein, österr. Botschafter im Vatikan 1911–1918, vgl. A. HUNDAL, Vatikanbotschaft, 274–314.
- (96) J. LENZENWEGER, *Anima*, 107–109.
- (97) Ebd., 110.

- (98) Ebd., 106; OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Ansuchen Lohningers um Kanonikat, Z. 2802, v. 9. Mai 1909.
- (99) J. LENZENWEGER, *Anima*, 112 f.
- (100) Ebd., 113 ff.
- (101) Ebd., 122 f.
- (102) Ebd., 123 f.
- (103) Ebd., 116 f.
- (104) Ebd., 126; zu Brenner ebd., 124.
- (105) Ebd., 126.
- (106) Ebd., 127.
- (107) o. V., Zum Rektorenwechsel in der *Anima*, in: *Linzer Volksblatt* 45 (1913, Nr. 26, v. 1. Feb.), 3.
- (108) *Meßkelchgarnitur mit Widmung in Villa „Anna-Rast“ in Weißenkirchen im Besitz d. Franziskusschwestern, Linz.*
- (109) *Bronze-Kopie in Villa „Anna-Rast“ in Weißenkirchen im Besitz d. Franziskusschwestern, Linz.*
- (110) J. LENZENWEGER, *Anima*, 125. Der Orden befindet sich im Archiv d. Franziskusschwestern, Linz.
- (111) J. LENZENWEGER, *Anima*, 107, 124 f., 127.
- (112) Ebd., 127.
- (113) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Brief Bischof Hittmairs an Lohninger v. 10. Jan. 1913.
- (114) Johanna Franziska Lohninger, geb. 12. Juli 1879 (Taufbuch, Tom. VI/151) in Weißenkirchen, gest. 29. Nov. 1930 in Vöcklabruck (schriftl. Mitteilung v. Pfarrer Johann Dopler, Weißenkirchen, v. 9. Juni 1975).
- (115) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Brief der Generaloberin M. Aloisia Würtenberger an Lohninger v. 4. Juli 1892.
- (116) Schriftl. Mitteilung von Pfarrer Johann Dopler, Weißenkirchen, v. 9. Juni 1975. Sr. M. Josefina legte die Reifeprüfung für Volksschulen ab, später die Hauptschulprüfung. Als tüchtige Pädagogin wurde sie Hauptlehrerin an der Lehrerbildungsanstalt. 1926 wurde sie Generalsekretärin und Generalassistentin der Kongregation. 1930 erhielt sie den Titel Schulrat. In all ihren Sorgen wandte sie sich stets an ihren geistlichen Bruder, zu dem sie in Ehrfurcht und Verehrung aufsaß. Er sprach ihr vor Prüfungen Mut zu, tröstete sie, als sie einmal durchfiel, und erfüllte auch alle ihre kleinen materiellen Wünsche. (Schriftl. Mitteilung von Pfarrer Johann Dopler, Weißenkirchen, v. 9. Juni 1975; vgl. Korrespondenz Sr. M. Josefines mit ihrem Bruder Josef im Archiv d. Franziskusschwestern, Linz.)
- (117) Freundl. Mitteilung von Pfarrer Johann Dopler, Weißenkirchen, v. 9. Juni 1975. Franziska Lohninger, geb. 2. Okt. 1862 (Taufbuch, Tom. VI/61), gest. 26. Nov. 1931 (Sterbebild im Archiv d. Franziskusschwestern, Linz), verheiratet mit Johann Pinsker, Schlosser in Linz, vereh. 23. Feb. 1864; vgl. Briefe der Franziska Lohninger an Josef Lohninger im Archiv d. Franziskusschwestern, Linz; z. B. Brief Franziskas v. 16. März, o. J., an Josef Lohninger. Zu Lhptm. Ebenhoch vgl. H. SLAPNICKA, *Polit. Führungsschicht 1861–1918*, 60–65.
- (118) Joh. B. Lohninger, geb. 29. Juli 1860 (Taufbuch Weißenkirchen, Tom. VI/48), gest. 18. Apr. 1931; Franz X. Lohninger, geb. 18. Sept. 1858 (Taufbuch, Tom. VI/39), gest. 13. März 1875. Freundl. Mitteilung von Pfarrer Johann Dopler, Weißenkirchen, v. 9. Juni 1975.
- (119) Zu Johann B. Lohninger vgl. Anm. 118. Brief J. B. Lohningers an Josef Lohninger v. 25. Okt. 1898; Archiv d. Franziskusschwestern, Linz.
- (120) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Brief Johann B. Lohningers an Josef Lohninger v. 15. Nov. 1898.
- (121) Ebd., Brief Johann B. Lohningers an Josef Lohninger vom 4. Apr. 1901. Das Kind Josef Lohninger (geb. 16. März 1901) starb bereits am 17. Jan. 1907. (Freundl. Mitteilung von Pfarrer Johann Dopler, Weißenkirchen, v. 9. Juni 1975.)
- (122) Ebd., Brief Josef Lohningers an Johann B. Lohninger v. 8. Mai 1903.
- (123) Freundl. Mitteilung von Pfarrer Johann Dopler, Weißenkirchen, v. 9. Juni 1975.
- (124) Vgl. Bibliographie am Schluß dieses Beitrags.
- (125) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Tagebuch(notizen) vom Juli 1913 über Beginn seiner Tätigkeit als Kanonikus zum 4. Juli 1913, 6. Juli 1913, 11. Juli 1913.
- (126) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Konzept eines Briefes des Bischofs an Lohninger, Z. 5660, 4. Aug. 1914; F. EIBELHUBER, Lohninger (wie Anm. 64), 59.
- (127) F. EIBELHUBER, Lohninger (wie Anm. 64), 59.
- (128) Freundl. Mitteilung von Senatsrat Dr. Josef Kammesberger, Linz.
- (129) F. EIBELHUBER, Lohninger (wie Anm. 64), 59. o. V., Domdechant Prälat Dr. Josef Lohninger +, in: *Linzer Volksblatt* 58 (1926, Nr. 67, v. 21. März), 4 f.
- (130) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Aufzeichnungen Lohningers über die Kath. Frauenorganisation für O.Ö.
- (131) Ebd.
- (132) Ebd., Brief von Fürstin Fanny Starhemberg an Sr. M. Josefina v. 22. März 1926 (Beileidschreiben).
- (133) Ebd., Brief Bischof Hittmairs an Lohninger v. 20. Feb. 1913.
- (134) Ebd., Brief an J. Lohninger aus Salzburg v. 27. Dez. 1913 (Absender unleserlich).

- (135) F. PESENDORFER, Domkapitel, 48; H. SLAPNICKA, Katholische Kirche und Internierten-Seelsorge im Ersten Weltkrieg. Ein Beitrag zur Geschichte der Internierungsstation Katzenau, in: NAGDL 1 (1981/1982), 108–110.
- (136) OAL, Gedächtnisprotokoll Johann Fally, Weißenkirchen, v. 18. Jan. 1966.
- (137) Freundl. Mitteilung von Generaloberin Sr. Elisabeth Wagner, Linz.
- (138) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Protokoll, o. D.
- (139) Ebd., Statuten d. Vereines.
- (140) Wie Anm. 137.
- (141) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Brief Hausers an J. Lohninger v. 18. März 1926.
- (142) Wie Anm. 137.
- (143) Vgl. o. V., Im Geiste des Seraphischen Heiligen, in: Linzer Volksblatt 57 (1925, Nr. 107, v. 12. Mai), 6; Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Andachtsbildchen mit Kaufpreis; J. LENZENWEGER, Prälat Josef Lohninger. Einem großen Sohn unseres Landes zum 100. Geburtstag, in: Linzer Kirchenblatt, 22 (1966, Nr. 19, v. 8. Mai), 5.
- (144) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Protokoll (zum Orden).
- (145) Wie Anm. 137.
- (146) Archiv d. Franziskusschwestern, Linz, Protokoll (zum Orden). Brief Johann Lohningers (bischofl. Kommissär der Franziskusschwestern) aus Linz an Generaloberin E. Wagner v. 17. Nov. 1955 (Mitteilung, daß Kongregation der Franziskusschwestern vom 3. Orden des hl. Franziskus formell errichtet ist); Schematismus 1975, 613.
- (147) J. HONEDER, Hauser, 49; R. KUTSCHERA, Gföllner, 10–12; J. LENZENWEGER (wie Anm. 143), 5.
- (148) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Z. 3110, v. 5. Apr. 1918.
- (149) Vgl. Bibliographie am Schluß dieses Beitrags.
- (150) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Brief Bischof Gföllners an J. Lohninger, Z. 11.811, v. 29. Nov. 1922.
- (151) Ebd., Konzept eines Briefes Bischof Gföllners an J. Lohninger, Z. 7067, v. 29. Juni 1924; ebd., Konzept eines Briefes Gföllners an Domkapitel v. 29. Juni 1924 über Ernennung Lohningers zum Domdechanten; Kopie des Päpstl. Breves v. 12. Juni 1925.
- (152) Ebd., Todesanzeige d. Josef Lohninger.
- (153) o. V., Domdechant Prälat Dr. Josef Lohninger +, in: Linzer Volksblatt 58 (1926, Nr. 67, v. 21. März), 4 f.
- (154) o. V., Prälat Dr. Josef Lohninger +, in: Linzer Volksblatt 58 (1926, Nr. 68, v. 23. März 1926), 3 f.
- (155) OAL, Pers.-Akt Josef Lohninger, Brief Dr. Moritz Sponners an BOL, Z. 4348, v. 19. Apr. 1926.
- (156) Wie Anm. 137.
- (157) F. PESENDORFER, Domkapitel, 38. Die Sammlung befindet sich nicht mehr im Petrinum, wahrscheinlich während der russ. Besatzung verschwunden.
- (158) Die Auszeichnung erfolgte gewissermaßen im Nachziehverfahren, nachdem Lohninger sofort nach seiner Übersiedlung nach Rom Päpstlicher Hausprälat geworden war. Eine Ernennung zum Geistlichen Rat war offenbar nie erfolgt; sie läßt sich jedenfalls aus den vorhandenen Akten nicht nachweisen.